

Das inszenierte Medienereignis

Die von dem Hannoveraner Professor Helmut Scherer herausgegebene Studie zum Grand-Prix-Vorentscheid entstand im Rahmen eines Hochschulseminars, das die Teilnehmer mit kommunikationswissenschaftlichen Erhebungs- und Analyseverfahren vertraut machen sollte. Diese Entstehungsgeschichte wird dann im Durchführungsteil auch immer wieder bemerkbar. Dazu jedoch später. Worum dreht sich die wissenschaftliche Untersuchung zum deutschen Schlagerwettbewerb des Jahres 2001? Am Anfang steht die Frage, auf welche Weise Medien Realität erschaffen können. Die Forscher beantworten uns diese Frage konkret an eben jenem Grand-Prix-Vorentscheid, den sie gut begründet als „medieninszeniertes Pseudoereignis“ beschreiben (S. 20). Für ihre empirische Untersuchung darüber, welche Realitätsentwürfe auf welche Weise bei der Entstehung dieses medialen Events in Inszenierung und öffentlicher Wahrnehmung zusammengewirkt haben, unterscheiden die Forscher zunächst unterschiedliche Vorstellung- und Erwartungshaltungen der beteiligten Realitätskonstrukteure. Ziel ist es, die jeweiligen Wirklichkeitsbilder vom deutschen ESC-Vorentscheid einzeln zu erheben, miteinander zu vergleichen und schließlich ihr Zusammenwirken hinsichtlich der entstandenen medialen Realität zu erklären. So finden sich in den insgesamt neun Kapiteln des Buches Erhebungen und Auswertungen zur Arbeit der PR-Vertreter der Künstler, zu der journalistischen Berichterstattung im Vorfeld des Ereignisses, den Erwartungen

und Reaktionen des Saalpublikums, der Live-Inszenierung vor Ort und auf dem Bildschirm durch den austragenden Sender NDR und schließlich eine Analyse der Nachberichterstattung in den Medien. Als ein Hauptergebnis der Studie kann die Verdeutlichung der Inszenierung des Konflikts „Kunst vs. Klamauf“ gelten. Die Forscher schälen nachvollziehbar den „Werdegang“ dieses Konflikts ausgehend von der Gestaltung des PR-Materials zu den Künstlern, der Aufnahme dieser Konfliktlinie durch die berichtenden Journalisten und der anschließenden inszenatorischen Umsetzung dieses Konflikts in der Live-Show heraus. Dort wurden Vertreter der künstlerisch-qualitativen „Sängerfraktion“ wie Michelle, Wolf Maahn oder Lou & Band im Sinne des größtmöglichen Kontrasts in der Auftrittsordnung gegen die Sänger der „Spaßfraktion“ wie Mooshammer und Zlatko gesetzt. Was dieses Ergebnis in seiner Überzeugungskraft einschränken mag, ist die Tatsache, dass es sich bei dem Element „Konflikt“ um ein konstitutives Mittel zur Spannungssteigerung und dramatischen Organisation von Erzählungen handelt, also um ein Element, das medialen Darstellungen im Allgemeinen inhärent ist. Hier scheint es also weniger plausibel, zuerst von einer gegenseitigen Beeinflussung der verschiedenen Realitätskonstruktionen der Akteure auszugehen, als vielmehr davon, dass hier alle beteiligten Medienprofis den Regeln medialer Darstellungen gemäß agieren. Als zweites Hauptergebnis der Studie wird die „Selbstreferenzialität“ der Medien benannt (S. 152). Obwohl die „Spaßfraktion“ nach erfolgtem Voting durch das Publikum nur hintere

Plätze einnehmen konnte, werden Mooshammer und Zlatko auch in der Nachberichterstattung noch häufig thematisiert. Die Forscher schlussfolgern: „Sie [die Medien] orientieren ihre Berichterstattung immer an den Erwartungen, die sie in ihrer früheren Berichterstattung aufgebaut hatten [...]“ (S. 152). Dies deckt sich ebenfalls mit bekannten inneren Funktionsweisen medialer Erzählungen, die auf kohärenten und abgeschlossenen Spannungsbögen beruhen. Insgesamt ist das vorliegende Buch deswegen als empirisch fundierte und methodisch saubere Abhandlung über den Prozess medialer Realitätskonstruktionen am konkreten Gegenstand zu beschreiben. An ein oder anderer Stelle bleibt die Analyse der Daten zugunsten ihrer Erhebung ein wenig zurück. Dass die Studenten der Hochschule für Musik und Theater Hannover unterschiedliche empirische Verfahren anwenden können, haben sie allemal bewiesen.

Katja Herzog



Helmut Scherer / Daniela Schlütz (Hrsg.):
Das inszenierte Medienereignis. Die verschiedenen Wirklichkeiten der Vorauswahl zum Eurovision Song Contest in Hannover 2001. Köln 2003: Herbert van Halem Verlag.
 16,00 Euro, 160 Seiten.